

Großes Hauptquartier, 14. Dezember (Abt. Amtlich) Eingegangen nachmittags 1/3 Uhr.

Westlicher Kriegsschauplatz:

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

In Flandern war nur in wenigen Abschnitten das Feuer lebhaft.

Ostlich von Bullecourt versuchte der Engländer, die verlorenen Gräben wieder zu nehmen. Unter blutigen Verlusten wurde er zurückgeschlagen. Hier, wie bei einem eigenen Vorstoß südlich von Breuille blieben Gefangene in unserer Hand.

Südlich von St. Quentin fügten wir dem Feinde durch kräftige Minenfeuerüberfälle erheblichen Schaden zu. Ein deutscher Erkundungsvorstoß brachte nordöstlich von Craonne Gefangene ein.

gekern erstattete Bericht des Vereines der Handelsmarine drückt sein Befremden aus, daß Amerika sich nicht des Anerbietens des Vereines bedient hat, Kapitäne und Offiziere für die Schiffe zu stellen, die jetzt in den Vereinigten Staaten gebaut werden. Die Amerikaner lehnen es also ab, englische Schiffsoffiziere in ihre Handelsmarine aufzunehmen. Als Grund für die Ablehnung der bundesfreundlichen englischen Hilfe wird die Tatsache einer ausgesprochen feindseligen Haltung der New Yorker Maschinenisten gegen die Anstellung englischer Schiffsoffiziere angegeben.

Dem kühlen Beobachter fällt es einigermaßen schwer, zu glauben, daß eine Abneigung der Maschinenisten die amerikanische Regierung davon abhalten könne, erfahrene Schiffsoffiziere in ihren Dienst zu nehmen; dagegen hat Amerika als neuer Konkurrent Englands auf dem Gebiete des Handels und der Schifffahrt im westlichen Atlantik und im Stillen Ozean alle Ursache, sich nicht in die Karten sehen zu lassen.

Die Amerikaner bemühen sich daher eifrig, ein eigenes Offizierskorps der Handelsmarine auf die Beine zu bringen. Sie suchen ehemalige Seeleute mit den erforderlichen Kenntnissen und Patenten aus ihrer beschaulichen Zurückgezogenheit von neuem für die Seefahrt nutzbar zu machen, durch die Schifferschulen werden angeblich monatlich 400 Offiziere fabriziert, die Maschinenisten liefern im gleichen Zeitraum 450 Mann.

Hierzu bemerkt die „Morning Post“: „Die Tatsache bleibt jedoch bestehen, daß, wenn Amerika sich gänzlich auf seine eigenen Mittel verläßt, seine ungeheure Flotte unerfahrenen Leute zu Offizieren haben und ohne Zweifel sehr ungenügend bemannt sein wird.“

Was bedeuten nun die Auslassungen der „Morning Post“, die nur zu deutlich Uerger und Enttäuschung verateten?

Wenn es auch Amerika möglich werden sollte, das Unmögliche möglich zu machen und das für 1918 versprochene Schiffsbauprogramm im Jahre 1919 glücklich zu Ende zu führen, die Not an Schiffsbesatzungen wird auch der Zauberer Edison nicht bannen können.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich

Die Aufhebung der landwirtschaftlichen Schutzzölle soll nach der Behauptung des bayerischen Bauernführers Dr. Helm bevorstehen. Dr. Helm erklärt, die entsprechenden Verhandlungen zwischen Österreich-Ungarn und Deutschland seien bereits so weit gediehen, daß folgendes feststehe: Die Zollschranken zwischen Bayern und Österreich-Ungarn sollen fallen; der Zoll auf Östern ebenfalls. Aber den Gerstenzoll schweben noch Verhandlungen. Auch für Gerste verlange Österreich-Ungarn Zollfreiheit. Für Weizen werde sie gleichfalls angestrebt; für Roggen und Weizen sei bereits zugestanden.

Über den Plan der zukünftigen Kartoffelverteilung machte Unterstaatssekretär Dr. Müller vom Kriegs-ernährungsamt in einer Besprechung mit Vertretern der Presse interessante Mitteilungen. Danach ist unsere Futterernte schlecht und unsere Brotgetreidernte nicht ganz ausreichend gewesen. Die Kartoffelernte war so gut, daß die meisten Gegenden bereits für den Winter versorgt sind. Dennoch können vorläufig nicht mehr als 7 Pfund Speisekartoffeln auf den Kopf der Bevölkerung abgegeben werden, schon deshalb nicht, weil ein großer Teil der Kartoffeln als Ferkelfutter an das Meer abgegeben werden muß. Wenn sich die Verhältnisse besser gestalten sollten, kann vielleicht zu einer Erhöhung der Kartoffelrate geschritten werden.

Portugal.

Die Friedensbewegung in Portugal, die bisher von der Entente-Pressen lotgeschwiegen oder abgelehnt worden ist, nimmt immer größeren Umfang an. Es ist bezeichnend, daß der Verband sich weigert, die neue Regierung in Lissabon anzuerkennen. Man bringt ihr also anscheinend Mißtrauen entgegen, obwohl sie dem Verbanne Bündnistreue zugesichert hat. Pariser Blätter schreiben, die revolutionäre und die kriegsfeindliche Bewegung nehme in Portugal wie in Spanien Formen an wie die Sozialistischenbewegung in Rußland.

Neueste Meldungen.

Trochid Ultimatum.

Basel, 13. Dez. Wie der „Tempo“ schreibt, hat Trochid die Entente-Regierungen in einer Art neuen Ultimatum aufgefordert, sich bis zum 12. Dezember über das Friedensprogramm der Bolschewiki auszusprechen. Der „Tempo“ erklärt, die Alliierten würden sich verständlich nicht antworten. Es müsse abgewartet werden, bis das Land in einer ordnungsmäßig gewählten Konstitution eine richtige Vertretung besitze.

Die Bilanz von Ostasien.

Amsterdam, 13. Dez. Die „Times“ meldet aus Ottawa: Der kanadische Premierminister berichtet, daß infolge der Explosion in Ostasien mehr als 10 000 Menschen verunglückt und 27 000 Verletzte obdachlos wurden.

Truppenentlassungen in Rumänien.

Schwelger Grenz, 13. Dez. Die „Morning Post“ meldet von der rumänischen Front, daß im rumänischen Heere mit der Demobilisierung der 40- und 42-jährigen begonnen wurde. Abgesandte der neuen maximalistischen Regierung Rußlands sind in Jassy eingetroffen und vom König Ferdinand empfangen worden.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.

Nördlich von St. Mihiel, nördlich und östlich von Nancy sowie am Hartmannswiesenthalkopf erhöhte Feuerartigkeit der Franzosen.

Westlicher Kriegsschauplatz:

Die Waffenstillstands-Verhandlungen dauern an.

Mazedonische Front:

Nichts Besonderes.

Italienische Front:

In einzelnen Stellen zwischen Brenta und Piave kam es in Verbindung mit kleineren Unternehmungen zu heftigen Artilleriekämpfen.

Der Erste Generalquartiermeister Ludendorff.

Großes Aufräumen.

Russische Grenze, 13. Dez. Nach der „Pravda“ wurden die russischen Botschafter in Paris, Washington, Madrid und Rom, sowie die Gesandten in Bern, Kopenhagen und Stockholm für abgesetzt erklärt.

Callaux' Verteidigungsbrede.

Genf, 13. Dez. In der gestrigen Kammerführung in Paris erhob Callaux in seiner Verteidigungsbrede leidenschaftliche Angriffe gegen Clemenceau. Es kam zu unerhörten Tumulten. Callaux schloß mit den Worten: „Ich werde demnächst die Politik, die ich vor und im Kriege getrieben habe, vor der Kammer rechtfertigen und Herrn Clemenceau zu dieser Rechtfertigung einladen.“ Nur auf der äußersten linken Seite man nach diesen Worten Beifall.

Bonar Law's Präherzeln.

Amsterdam, 13. Dez. Bonar Law erklärte im Unterhause, daß die Deutschen, falls sie einen Angriff gegen Saloniki wagen sollten, die Engländer gerüstet finden würden. König Konstantin werde sicher nicht im Ertumpe nach Griechenland zurückkehren. Der Minister bestritt dann, daß die Engländer bei Gambrai Durchbruchabsichten gehabt hätten.

Rußland entläßt Kriegsgefangene.

Stockholm, 13. Dez. Wie „Djen“ zu berichten weiß, haben in Rußland bereits am 4. Dezember Entlassungen von deutschen und österreichisch-ungarischen Kriegsgefangenen begonnen. Die Gejungenen mußten sich ehrenrührig verpflichten, am Kriege nicht mehr teilzunehmen. Die Richtigkeit dieser Meldung läßt sich vorläufig nicht nachprüfen.

Letzte Drahtberichte

des „Wilsdruffer Tageblattes“.

50 000 Brutto-Registertonnen versenkt.

Berlin, 13. Dezember. (tu. Amtlich.) Im Mittelmeer wurden wieder 12 Dampfer und 6 Segler mit über 50 000 Brutto-Registertonnen vernichtet. Die Mehrzahl der Dampfer wurde trotz starker Sicherung durch U-Bootsjäger, Zerstörer und Fischdampfer aus Geleitzügen herausgehossen. Lebhaftige Gegenwirkung der Geleitzüge blieb in allen Fällen erfolglos.

Der Transportverkehr nach Italien und den Kriegsschauplätzen im östlichen Mittelmeer erlitt erhebliche Einbußen, im besonderen konnte ein großer versenkter Dampfer als Truppentransportschiff nach Italien erkannt werden, bei einem anderen wurde die Bestimmung nach Saloniki festgestellt.

Unter den vernichteten Schiffen waren ferner die bewaffneten englischen Dampfer „Karcina“ (5285 Tonnen), „Kohistan“ (4732 Tonnen) und „Ovid“ (4159 Tonnen) sowie ein mit mindestens 8 Geschützen bewaffneter Hilfskreuzer, dessen Besatzung beim Untergang namhafte Verluste erlitt.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Gefangenenaustausch über die rumänische Front.

Berlin, 14. Dezember. (tu.) Ueber die Meldung der Presse, daß zwischen Oesterreich-Ungarn und Rumänien ein Austausch gewisser Klassen von Zivilpersonen vereinbart worden ist, ist zu bemerken, daß auch deutscherseits bereits vor längerer Zeit ein ähnliches Abkommen mit der rumänischen Regierung abgeschlossen worden ist. Der Ausführung dieses Abkommens hatten sich bisher Schwierigkeiten in den Weg gestellt, da eine Einigung über den Weg, den diese Austauschtransporte nehmen sollten, nicht erzielt werden konnten. Nachdem die rumänische Regierung jedoch kürzlich sich damit einverstanden erklärt hat, daß der Austausch über die rumänische Front stattfinden könne, kann mit der baldigen Freilassung der in Rumänien befindlichen Zivilpersonen, soweit sie unter das getroffene Abkommen fallen, gerechnet werden.

Eisenbahnkatastrophe in einem Tunnel.

Genf, 14. Dezember. (tu.) Im Eisenbahntunnel unweit Modena ist ein Zug mit französischen Urlaubern entgleist. Die Zahl der Toten wird mit 900 angegeben.

Die Macht Lenins und das Friedensbedürfnis.

Genf, 14. Dezember. (tu.) Die Petersburger Korrespondenten der Pariser Blätter können ihre früheren Voraussagen, wonach den Maximalisten von Sibirien her ernste Gefahren drohen, nicht aufrecht erhalten. Das Friedensbedürfnis mache sich in allen Provinzen Rußlands sehr fühlbar.

Aus Stadt und Land.

Unser neuer Roman. In der vorliegenden Nummer schließt der Roman „Um die Scholle“. Morgen beginnen wir mit dem Roman: „Du mein Deutschland“. Das gewaltige Geschehen des Weltkrieges braust durch unsern Roman aus der meisterlichen Feder von Elisabeth Vorchert. O du mein Deutschland, — das ist der leitende Faden, der sich durch die Fülle von Begebenheiten zieht, die an uns vorbeizogen. Denn in rastloser Hast, in schier atembeklemmender Wucht rollen sie sich ab. Wir werden in den Anfang der kriegerischen Wirren gestellt und schon hat die Hydra, die uns in ihren Schlangengewindungen ersticken soll, in Belgien ihr jüngerstes Haupt erhoben. Wir jähren um das Schicksal unserer Landsleute, die sich dort seit langer Zeit niedergelassen haben, und nun, aus vertrauensvoller Arglosigkeit gewekt, plötzlich dem wilden Ausbruch ungezügelter Hasses gegenüberstehen. Aber wir können auch stolz auf sie sein, wenn wir sehen, mit welchem tapferen Sinn sie dem Unheil begegnen, das über sie hereinbricht, das Auge in Sehnsucht und Zuversicht auf das Land ihrer Väter geheftet. „O du mein Deutschland“ — das ist ihre Hoffnung, ihr Trost und ihre Lösung für jetzt und alle Zukunft, und sie wirkt auch in denen unter ihnen, in deren Blut sich Deutschtum und Welschheit mischen. Der deutsche Geist verleugnet sich auch in ihnen nicht, wenn das Vaterland ruft. Durch schwere Kämpfe werden sie alle geführt, deren Kriegsschicksal die Erzählungskunst Elisabeth Vorcherts uns mit durchleben läßt durch schwere Kämpfe auch in ihrer Seele, aber sie bestehen sie siegreich unter dem flatternden Panier: O du mein Deutschland!

Die rechtzeitige Aufgabe der Weihnachtserate ist für jeden Geschäftsmann ein dringendes Gebot der Stunde. Namentlich angesichts der Papierknappheit und ihrer an dieser Stelle schon so oft gekennzeichneten Begleiterscheinungen muß es als dringend notwendig für jeden Kaufmann bezeichnet werden, seine Weihnachtsanzeigen so frühzeitig anzugeben, daß ihr Erscheinen auch bei etwa eintretenden Hindernissen in der Herausgabe der Zeitung immer noch rechtzeitig gewährleistet bleibt. Angesichts der Tatsache, daß die Auswahl an Weihnachtsartikeln in diesem Jahre ohnehin eine verhältnismäßig geringere als in Friedenszeiten ist, wartet das laufende Publikum mehr als je auf eine Zeitungsanzeige, die ihm die Möglichkeit noch zu machender Einkäufe eröffnet. Darum wird auch unter den jetzigen veränderten Verhältnissen derjenige Geschäftsmann am besten fahren, der die Zeilage auszunutzen und sein Geschäft in den Vordergrund zu drängen versteht.

Geldlotterie. Das Ministerium des Innern hat genehmigt, daß der Landesauschuß der Vereine vom Roten Kreuz im Königreich Sachsen im Jahre 1918 eine Geldlotterie von 225 000 Losen zu je 3 Mark, deren Ziehung vom 18. bis 22. Juni stattfinden soll, veranstaltet.

(M. J.) Gegen den Mißbrauch der Fahrpreisermäßigung. Vielfach ist die Gewährung eines Fahrpreismäßigkeits bei Reisen zum Besuche kranker oder verwundeter Krieger oder zur Teilnahme an Beerdigungen mißbräuchlich für geschäftliche Reisen ausgenutzt worden. Deshalb ist in Zukunft zur Erlangung einer Fahrpreisermäßigung neben dem bisher schon erforderlichen ortspolizeilichen Ausweis noch ein Telegramm oder ein mit Siegel oder Stempel versehener Ausweis der Lazarettverwaltung oder des behandelnden Arztes über Erkrankung, Verwundung oder Ableben des Kriegsteilnehmers nebst einer Bestätigung, daß dem Besuche nichts entgegensteht, vorzulegen. Solche Sonderausweise sind bei beendeter Rückfahrt mit den Fahrkarten abzugeben.

Es scheint noch nicht genügend bekannt zu sein, daß die Veräufertung von Brennholz durch die Ministerialverordnung vom 11. November 1917 verboten ist. Die Beachtung des Verbotes liegt im Interesse der Waldbesitzer, da Zuwiderhandlungen mit strengen Strafen bedroht sind.

Sächsisches Staatsschuldbuch. Eingetragen waren Ende November 1917: 5204 Konten im Gesamtbetrag von 217 648 700 Mark.

Der Nährwert der Kleie. Unser Kriegsbrot hat seine dunkle Farbe und seine etwas grobe Qualität bekanntlich daher, daß die in Friedenszeiten vom Mehl abgeforderte Kleie gegenwärtig mit vermahlen und bei der Brotherstellung mit verarbeitet wird. Während die Untersuchungen unserer Wissenschaftler früher in der Kleie einen unverdaulichen und deshalb für den Körper unnützen Ballast sahen, hat sich dies auf Grund neuer eingehender Untersuchungen in letzter Zeit wesentlich geändert. Die Ermittlungen der Wissenschaft haben ergeben, daß durch die Beimischung der Kleie zum Mehl ein Brot hergestellt wird, das eine stärkere mechanische Reizung auf die Darmwege ausübt als das aus weißem Mehl gebackene Brot. Diese mechanische Darmreizung ist aber wesentlich geeignet, die Verdauung zu fördern. Die Tatsache, daß trotz unserer gegenwärtig zweifellos nicht gerade glänzenden Kriegskost das Wohlbefinden unseres Volkes ein verhältnismäßig befriedigendes ist, wird von der Wissenschaft in erster Linie der verdauungsfördernden Kraft der Kleie zugeschrieben. Ähnliche Erfahrungen sind übrigens schon im Frieden mit dem Kommissbrot der Heeresverwaltung gemacht worden, bei dem bekanntlich schon damals eine ziemlich erhebliche Ausmahlung der Kleie stattfand und das uns in Friedenszeiten als angenehme Geschmacksabwechslung meistens hochwillkommen war.

Vom Weihnachtsbaum. Ueberall tauchen jetzt die lieben, alten Weihnachtsbäume wieder auf und geben mit ihrem dunklen Grün dem Straßenbild eine freundliche Note. Verkauf wird ziemlich reger, trotz der hohen Preise und trotz der Tatsache, daß es mit der Lichtversorgung für den Weihnachtsbaum aller Aussicht nach nicht besonders glänzend werden wird, da das Paraffin fehlt, das sonst vom Auslande bezogen wurde. — Während man sich augenblicklich in Deutschland ein Weihnachtsfest ohne Christbaum kaum denken kann, ist es doch Tatsache, daß dieser sinnige Gebrauch kaum 300 Jahre alt ist. Bis zu Anfang des 17. Jahrhunderts war der Weihnachtsbaum eine in Deutschland völlig unbekannt Erscheinung. Zuerst wird